



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Grußwort
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Johanna Wanka,

anlässlich
der Verleihung des Internationalen
Forschungsförderpreises der Max Weber Stiftung beim
Historischen Kolleg

am 9. Januar 2014
in München

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Wissenschaft ist international, denn Wissenschaft muss auf dem Weg zur Erkenntnis Grenzen überwinden. Es ist letztlich die universale Kraft des guten Arguments und der begründeten Aussage, die Ländergrenzen überschreitet. Und wenn man heutzutage Antworten auf globale Fragen geben will, muss Wissenschaft international sehr stark vernetzt sein.

Ich erinnere mich noch an die Situation der Hochschulen Ende der 90er-Jahre. Stark wurde damals kritisiert, dass zu viele Wissenschaftler unser Land verließen und zu wenige kämen. In den vergangenen Jahren hat sich das jedoch entscheidend verändert. Das zeigt: Die Internationalisierungsstrategie von Bund und Ländern ist sehr erfolgreich. Heute ist Deutschland nach den USA und Großbritannien das drittgrößte Gastland für Studierende aus dem Ausland. Bis zum Ende dieses Jahrzehnts wollen wir den Anteil der ausländischen Studierenden noch einmal deutlich um ein Drittel erhöhen. Im April 2013 haben wir uns nach längeren Diskussionen mit den Ländern in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) zum Ziel gesetzt, die Auslandsmobilität der Studierenden zu erhöhen: Bis 2020 soll jeder zweite Studierende eine studienbezogene Auslandserfahrung machen.

In der Koalitionsvereinbarung haben wir festgeschrieben, dass wir die internationale Wissenschaftlerzusammenarbeit stärken wollen, dass die Internationalisierungsstrategie weiterentwickelt werden soll und dass es uns auch sehr darauf ankommt, mit den Schwellenländern, den Entwicklungsländern und den Transformationsländern eine strategische Forschungszusammenarbeit zu vereinbaren.

Unser Ziel ist: „Wir wollen eine neue Qualität der internationalen Wissenschaftszusammenarbeit erreichen und die Internationalisierungsstrategie weiterentwickeln. Dabei werden wir mit den deutschen Wissenschafts- und Forschungsorganisationen eine verstärkte Vernetzung ihrer Aktivitäten der Internationalisierung vereinbaren und sie hierbei unterstützen“¹, so steht es im Koalitionsvertrag geschrieben. Und damit ist auch eine Unterstützung in Form von Geld gemeint.

Internationalität ist ein Wesensmerkmal für Wissenschaft und Forschung. Das spürt man in besonderem Maße bei der Verleihung eines internationalen Wissenschaftspreises. Ich freue mich, heute hier zu sein. Ich bin sehr gern nach München gekommen, weil dieser internationale Wissenschaftspreis, der Ihnen, verehrte Frau Professor Hull, heute überreicht wird, ein wichtiges Signal ist. Ich gratuliere Ihnen herzlich. Dieser Forschungspreis wird

¹ Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU, SPD 18. Legislaturperiode, S. 29.

heute erstmalig und dann jährlich vergeben. Mein Dank gilt der Max Weber Stiftung und dem Historischen Kolleg für diese Initiative.

In Deutschland haben wir internationalen Austausch in vielfältiger Form: an den Hochschulen, innerhalb der Begabtenförderungswerke, in den Wissenschafts- und Forschungsorganisationen, in sehr vielen Stiftungen. Bei internationalen Kooperationen spielen insbesondere die Auslandsinstitute eine große Rolle, die sich vorbildlich um international ausgerichtete, geisteswissenschaftliche, kulturwissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Forschung verdient gemacht haben. Die zehn weltweit tätigen Auslandsinstitute der Max Weber Stiftung, die vom BMBF institutionell gefördert werden, sind besonders wichtig. Diese Institute verdienen großes Lob für das, was sie seit vielen Jahren zur Verständigung und zur Vernetzung beitragen. Es geht dabei nicht nur darum, dass man einen intensiven Dialog mit den Fachwissenschaftlern in unterschiedlichen Ländern hat, es geht auch um die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Nicht-Wissenschaftlern in den entsprechenden Ländern. Für die Wissenschaft ist es ein außerordentlicher Gewinn, dass durch diese Kooperationen das gegenseitige Verständnis und die Bereitschaft, die Probleme trotz kultureller Unterschiede gemeinsam anzugehen, gefördert werden.

Ein besonderer Ort der wissenschaftlichen Arbeit ist zweifellos das Historische Kolleg. Den Freiraum, den nationale und internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum Nachdenken und zum Schreiben in dieser inspirierenden Atmosphäre finden, halte ich für überaus wichtig. In jeder wissenschaftlichen Disziplin ist es unverzichtbar, den eigenen Horizont zu erweitern, um neue Impulse zu erhalten und kreativ zu sein. Einen kritischen Diskurs des eigenen Forschungsansatzes braucht jeder Wissenschaftler für seine Arbeit. Geistiger Reichtum und vielfältige Denkdisziplinen sind hierfür die Voraussetzung. Das Historische Kolleg fördert zum einen in besonderer Weise die individuelle Arbeit der Wissenschaftler, zum anderen leistet das Kolleg aber auch einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der Geisteswissenschaften in Deutschland. Ein internationaler Forschungsförderpreis, wie er heute zum ersten Mal hier vergeben wird, kann dazu einen wichtigen Impuls geben.

Seit wir die Alexander von Humboldt-Professuren haben, habe ich in besonderer Weise erlebt, welche Wirkung es hat, wenn hochkarätige Wissenschaftler zu uns nach Deutschland kommen und was das für die Verbindung von Deutschland mit anderen Ländern bedeutet. Dieser internationale Forschungsförderpreis wird einerseits bewusst den Blick der ausländischen Forscherinnen und Forscher auf Deutschland lenken, andererseits ist durch das Nominierungsrecht aller deutschen Forschungseinrichtungen und Hochschulen die gesamte Wissenschaftslandschaft in Deutschland dazu aufgerufen, Exzellenz in der Wissenschaft sichtbar zu machen sowie neue Impulse zu bekommen und zu geben.

Die Geisteswissenschaften sind für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) schon seit mehreren Jahren ein wichtiges Schwerpunktthema. Mit der im Jahr 2007 gestarteten BMBF-Förderinitiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ haben wir ein deutliches Signal für die Geistes- und Sozialwissenschaften gesetzt, das wir vor einem Jahr mit dem Rahmenprogramm für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften verstärkt haben. Ein Kernziel dieses Programmes ist die Internationalisierung. Dahinter steckt die feste Überzeugung, dass wir in Zukunft ein Denken brauchen, das Grenzen – und keinesfalls nur Ländergrenzen – überwindet, das Horizonte überschreitet und wirklich Perspektiven für die Menschheit eröffnet.

Max Weber hat in seinem Vortrag „Wissenschaft als Beruf“ sehr anschaulich beschrieben: „Nur durch strenge Spezialisierung kann der wissenschaftliche Arbeiter tatsächlich das Vollgefühl, einmal und vielleicht nie wieder im Leben, sich zu eigen machen: hier habe ich etwas geleistet, was dauern wird.“² Doch je spezialisierter und je fokussierter die Wissenschaft ist, desto weiter muss der Horizont sein, um dieses Vollgefühl einmal erleben zu können. Praktiziert wird diese Idee sehr erfolgreich mit den zehn Käthe-Hamburger-Kollegs, die zwischen 2007 und 2011 ausgewählt wurden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen untersuchen Themen an zehn deutschen Universtitäten im interdisziplinären und internationalen Rahmen. Das Spektrum geht von der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa bis zu der Verflechtung von Theaterkulturen. Die Erfahrung, die mit diesen Kollegs gemacht wurde, ist außerordentlich wichtig und gut.

Und auf diesen guten Erfahrungen wollen wir aufbauen und internationale Kollegs für Geisteswissenschaften entwickeln, die keineswegs auf Europa begrenzt sind, sondern auch in Asien, Mittelamerika, Südamerika und in Afrika in wissenschaftspolitisch wichtigen Regionen stattfinden können. Im Zentrum dieser internationalen Kollegs sollen gleichberechtigte Partnerschaften deutscher Wissenschaftler mit renommierten Wissenschaftlern aus dem Gastland oder aus der entsprechenden Region stehen, in denen Deutsche mit den ausländischen Wissenschaftlern gemeinsam forschen. Wir werden bald das erste internationale Kolleg benennen können, denn gerade läuft die Frist für die Bewerbung für den Bereich Süd- und Südostasien. In Gesprächen haben wir beispielsweise Signale aus Indien bekommen, dass man dort große Hoffnungen auf diese Art der Zusammenarbeit in den Geisteswissenschaften setzt.

Für den internationalen Austausch brauchen wir Rahmenbedingungen. Die Politik ist dafür in einem nicht unwichtigen Maße verantwortlich. Mit dem Rahmenprogramm haben wir gute Weichen gestellt. Dass es jedoch wirklich funktioniert und ein kreativer Austausch entsteht,

² Weber, Max: Wissenschaft als Beruf. Berlin ⁵1967, S. 11.

hängt von den Wissenschaftlern selbst ab; von ihrem Engagement lebt dieser internationale Austausch.

Ich freue mich, dass der Forschungsförderpreis der Max Weber Stiftung beim Historischen Kolleg an Sie geht, liebe Frau Professor Hull. Sie verkörpern den internationalen Austausch: durch Ihre Themen, durch Ihre Auslandsaufenthalte und durch Ihre langjährige Verbundenheit mit dem Forschungsstandort Deutschland.

Sie haben bereits im Rahmen eines Humboldt-Forschungsstipendiums und der Alumniförderung in Deutschland an der TU in Berlin geforscht. Im nächsten Monat werden Sie ein internationales Kolloquium zum Völkerrecht im Ersten Weltkrieg abhalten. In dem Jahr, in dem sich der Beginn des Ersten Weltkrieges zum hundertsten Mal jährt, ist es wichtig zu schauen, inwieweit man auch neue Erkenntnisse für unser gemeinsames Miteinander in Europa in den nächsten Jahren ziehen kann. Ich freue mich, dass Sie Themen wie den Ersten Weltkrieg und das Völkerrecht in einem Kolloquium reflektieren und damit nicht nur daran erinnern, sondern vor allem auch Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen.

Ihre erfolgreichen Arbeiten machen deutlich: Unsere Förderinstrumente, also Forschungsstipendien, Professuren, Kolloquien und anderes, werden sehr erfolgreich genutzt, um ausländische Wissenschaftler nach Deutschland zu holen und für die gemeinsame Arbeit zu interessieren. Diejenigen, die wie Sie eine enge Verbindung mit Deutschland aufgebaut haben, sind aus unserer Sicht ein Anker, ein Brückenpfeiler in ihren Heimatländern und damit auch ein Schwungrad für die internationalen Verflechtungen. Deshalb sind Sie, sehr geehrte Frau Professor Hull, eine wichtige Multiplikatorin für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Wissenschaft und Forschung. Dass das von Ihrer Universität auch mit Stolz wahrgenommen wird, freut uns sehr. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrer Auszeichnung und wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit in Deutschland. Weiterhin alles Gute!

Vielen Dank.